



T.C.

KÜLTÜR VE TURİZM BAKANLIĞI
Kültür Varlıkları ve Müzeler Genel Müdürlüğü

29.
ARAŞTIRMA SONUÇLARI
TOPLANTISI
1. CİLT

23-28 MAYIS 2011
MALATYA

FORSCHUNGEN IN DER KIBYRATIS IM JAHRE 2010

Thomas CORSTEN*

Oliver HÜLDEN

Die historisch-archäologischen Feldforschungen in der Kibyratis gliederten sich im Jahr 2010 einmal mehr in einen archäologischen (9. August–3. September) und in einen epigraphischen Survey (6.–10. September). Die türkische Antikenverwaltung in Ankara wurde vertreten durch Herrn Deniz Ongun (Museum Fethiye), dem an dieser Stelle ebenso für seine tatkräftige Unterstützung gedankt sei wie dem Direktor des Archäologischen Museums in Burdur, H. A. Ekinici. Neben den beiden Projektleitern nahmen an der Kampagne die Vermesserinnen M. Simon und Z. Cengel (Hochschule Karlsruhe) sowie die Archäologen bzw. Studenten der Archäologie Dr. J. Gebauer (Universität Münster), K. B. Zimmer M. A., I. Zimmermann, M. Förg (alle LMU München) und E. Schneidenbach (Universität Tübingen) teil. Gefördert wurde die Kampagne erneut durch die Gerda Henkel Stiftung in Düsseldorf (AZ 11/F/09).

Epigraphische Untersuchungen (Thomas Corsten)

Insgesamt wurden sechzehn Inschriften aufgenommen, von denen sich neun als unpubliziert herausstellten. Von den letzteren stammen je drei aus Tefenni, Yeşilova und Kemer sowie dem jeweiligen Umland. Aus den unpublizierten Texten möchte ich hier drei herausnehmen, die ein gewisses Interesse beanspruchen können.

In Sazak bei Tefenni kam eine Stele zum Vorschein, die das Relief eines

* Prof. Dr. Thomas Corsten, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik der Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien, ÖSTERREICH; thomas.corsten@univie.ac.at

Dr. Oliver Hüllden, Institut für Klassische Archäologie, LMU München, Katharina-von-Bora-Straße 10, D-80333 München, DEUTSCHLAND; Oliver.Huellden@lmu.de

„Reitergottes“ in einem Kranz und eine Inschrift trägt. Der stark beschädigten Inschrift kann man noch entnehmen, daß der Stein dem Gott Men geweiht war. Dies ist deshalb besonders interessant, weil die einzige bisher bekannte Erwähnung dieses Gottes auf dem Territorium von Kibyra ebenfalls in Sazak gefunden wurde, weshalb man dort ein Heiligtum des Men vermuten kann.

In Çaltepe bei Yeşilova wurde uns ein flacher, unten und rechts gebrochener Kalkstein unregelmäßiger Form gezeigt, der den Namen und Vatersnamen eines Mannes trägt; der Name des Vaters, Kindisis, ist meines Wissens bisher nicht belegt.

In Kozluca, im Nordosten unseres Forschungsgebietes, sind auf einem öffentlichen Platz zahlreiche antike Fundstücke aufgestellt. Darunter befinden sich zwei grobe Reliefdarstellungen eines Herakles, fast in Lebensgröße, von denen eine eine Weihinschrift trägt. Aus ihr geht hervor, daß ein Mann namens Epios, Sohn des Euschemon, als ehemaliger Priester (wohl des Herakles) die Statue geweiht hat¹.

Archäologische Untersuchungen (Oliver Hülten)

Der Schwerpunkt der Geländearbeiten lag nach wie vor auf der 2008 begonnenen systematischen Aufnahme der auf der Halbinsel im Gölhisar-See gelegenen primär archaischen Siedlung unbekannten Namens samt zugehöriger Nekropole². Während die Arbeiten in der Nekropole mit der Aufnahme von rund 80 zumeist durch Raubgrabungen oberirdisch sichtbaren Gräbern bereits 2009 beendet werden konnten, stand 2010 die Dokumentation und Vermessung vor allem jener Befunde aus, die im nordwestlichen Teil der

1 Diese Inschrift wurde neulich – illegal – von G. Labarre publiziert: *Anatolia Antiqua* 19, 2011, 118–121 mit Abb. 16 a–b. Allerdings hat er den Namen des Vaters – obwohl selbst auf seinem Photo klar zu erkennen – fälschlich als „Thyschemon“ gelesen und damit einen Namen erfunden, den es nicht gibt (und wohl auch kaum geben kann).

2 s. Th. Corsten – O. Hülten, *Forschungen in der Kibyrtis* 2008, in: 27. AST (Ankara 2010) H. 1, 353–355 Abb. 1–4; Th. Corsten – O. Hülten – J. Gebauer, *Research in the Kibyrtis* in 2009, *ANMED* 8, 2010, 143–147; Th. Corsten – O. Hülten – J. Gebauer, *Forschungen in der Kibyrtis* im Jahre 2009, in: 28. AST (Ankara 2011) H. 1, 68–73 Abb. 1–5. 7–9; Th. Corsten – O. Hülten, *Research in the Kibyrtis* in 2010, *ANMED* 9, 2011, 181–182.

Halbinsel gelegen sind (Abb. 1). Diese gewöhnlich nur als Felsarbeiten erkennbaren Strukturen (Abb. 2) sind wegen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Nutzung des Ortes ähnlich schwer zu interpretieren wie diejenigen im südöstlichen Teil der Halbinsel. Dennoch gelang es auch im Nordwesten, Bereiche der potentiell antiken (Wohn-?)bebauung sowie des Wegenetzes zu erschließen und voneinander abzugrenzen. Sowohl die Befundaufnahme als auch die Vermessung konnten abgeschlossen werden, und der detaillierte Gesamtplan befindet sich nunmehr in der endgültigen Bearbeitungsphase. Mit seiner Hilfe wird es erstmals möglich sein, die Lage sämtlicher noch erkennbarer baulicher Strukturen in ihrem genauen Verhältnis zueinander darzustellen. Davon und aus der laufenden Auswertung der Befunde erhoffen wir uns insbesondere Antworten auf die Frage, welche der Strukturen tatsächlich zur archaischen Siedlung gehören und welche mit der besagten späteren Nutzung der Halbinsel in Zusammenhang stehen.

Während anhand der baulichen Reste also nur eine mühsame Annäherung an die archaische Siedlung möglich ist, gewinnt diese von ganz anderer Seite aus an Kontur. So wurde im nordwestlichen Bereich der Halbinsel das Fragment einer Kalksteinplastik entdeckt. Es handelt sich um den Unterkörper eines auf dem Bauch liegenden vogelartigen Wesens, dessen Oberkörper offenbar erst in jüngerer Zeit sekundär abgesägt wurde (Abb. 3). Die seitlich sichtbaren Bauchflächen und Teile des Rückens sind mit einem schuppenartigen Gefieder bedeckt, wohingegen der Schwanz aus laschenartigen Langfedern gebildet ist, die fächerartig über die Oberfläche einer Art 'Kapitell' ausgebreitet zu sein scheinen. Was indes an den Seiten aussieht wie zwei Voluten, stellt tatsächlich zwei kreisrunde Gebilde dar. Sicherlich gehören sie auch unmittelbar zu dem Vogelwesen, sondern es handelt sich wohl um eine mit der Art und Weise der Aufstellung verbundene architektonische Komponente, deren genaue Deutung jedoch vorerst offen bleiben muß.

Stilistisch und von der Bearbeitung her liegt der Gedanke an eine archaische Datierung der Skulptur sogleich auf der Hand, und diese wird durch vier schon länger bekannte und unmittelbar vergleichbare Vogelfiguren bestätigt,

die sich zu einer ionisch-lydischen Gruppe spätarchaischer Zeitstellung zusammenfassen lassen. Während das eine dieser Exemplare in Samos entdeckt wurde, stammen die übrigen aus Sardeis (jetzt im Archäologischen Museum in Istanbul), Tire und Milet³. Mit Ausnahme vielleicht des Stückes aus Milet stellen alle diese Exemplare Raubvögel dar, die allerdings nicht liegen, sondern eine aufrechte Haltung einnehmen und ohne architektonische Zutat auskommen. Für die Verbindung einer archaischen Raubvogelplastik mit einem baulichen Element finden sich allerdings zwei Beispiele im Heiligtum des Zeus Thenatas im kretischen Amnissos⁴. Sie gehören zweifellos in eine andere Kunstlandschaft, sind aber für die Aufstellungsweise und den Aufstellungskontext des Exemplars vom Gölhisar Gölü durchaus von Interesse. Da dieses in der Siedlung und nicht in der Nekropole angetroffen wurde, stammt es wohl ebenfalls aus einem Heiligtum und gehörte vermutlich zu einem pfeilerartigen Weihgeschenk⁵. Wegen der Unterscheide zu den genannten Vergleichsstücken wird man überdies anstelle einer Zugehörigkeit des Unterkörpers zu einem Raubvogel eher an eine solche zu einer Sirene denken. Unabhängig davon, für welche dieser Deutungen man sich entscheiden möchte, dürfte der sakrale Kontext der Skulptur aber feststehen.

Für die Existenz eines Heiligtums erbrachte die Kampagne 2010 nämlich noch weitere Hinweise. Erneut sind von uns größere Mengen an Keramikfragmenten insbesondere im Bereich der Obstplantage, die den flacheren Teil der Halbinsel ausmacht, aufgesammelt worden⁶. Unter diesen Scherben fand sich der Kopf einer Pferdestatuetten aus Terrakotta, dessen Zaumzeug und leichte Asymmetrie für die Zugehörigkeit zu einem

3 Zu diesen Vergleichsstücken s. vor allem B. Freyer-Schauenburg, Ein archaischer Raubvogel von Samos, in: H. Kyrieleis (Hrsg.), *Archaische und klassische griechische Plastik. Akten des Internationalen Kolloquiums vom 22.–25. April 1985 in Athen*, Bd. 1 (Mainz am Rhein 1986) 67–71 Taf. 26–27; V. M. Strocka, *Archaischer Raubvogel in Tire, Anatolia 22* (= Festschrift E. Akurgal), 1981/1983 (1989), 267–277.

4 Zu diesen beiden Vögeln s. Ph. Brize in: J. Schäfer (Hrsg.), *Amnissos. Nach den archäologischen, historischen und epigraphischen Zeugnissen des Altertums und der Neuzeit* (Berlin 1992) 254–273 Taf. 82–85.

5 Eine Besprechung dieses wichtigen Stückes, die den hier nur angerissenen Fragen detailliert nachgeht, befindet sich derzeit in Vorbereitung.

6 Die Auswertung der Fundkeramik liegt in den Händen von J. Gebauer (Münster).

Gespann sprechen (Abb. 4). Zweifellos ist der Kopf archaisch, und schöne Parallelen stammen bezeichnenderweise aus Heiligtümern wie demjenigen der dorischen Pentapolis bei Emecik nahe Knidos und demjenigen der Athena in Lindos auf Rhodos, wobei als ursprünglicher Herkunftsort solcher Pferdegespanne gewöhnlich Zypern gilt⁷. Darüber hinaus stachen unter den Keramikscherben einige Bruchstücke von einerseits bemalten und andererseits plastisch dekorierten tönernen Verkleidungsplatten heraus (Abb. 5), die üblicherweise im oberen Wand- oder Dachbereich von Tempeln oder zumindest repräsentativen Gebäuden angebracht waren⁸.

Betrachtet man nunmehr sämtliche Hinterlassenschaften der archaischen Siedlung im Zusammenhang, dürften mittlerweile keine Zweifel mehr daran bestehen, daß wir es am Gölhisar Gölü mit dem wohl bedeutendsten archaischen Zentralort der Region zu tun haben, der zudem über eine hervorragende überregionale Anbindung verfügte. Darauf deutet ebenfalls hin, daß sich die archaischen Befunde in Form von ländlichen Anwesen und Gräbern in ungeahnter Dichte im näheren und weiteren Umfeld des Sees fortsetzen, was wir durch Geländebegehungen in diesem Bereich nachweisen konnten. Insofern dürfte des weiteren endgültig feststehen, daß es sich bei der Siedlung um die archaisch(-klassische?) Vorgängerin der hellenistischen Neugründung Kibyra und damit um jene von Strabon (13, 4, 17) erwähnte lydische Siedlung, also Alt-Kibyra, handelt.

Ein zweiter Schwerpunkt unsere Arbeiten betraf das Umland von Karamanlı und Tefenni, wo wir im Jahr 2009 eine mit einem doppelten Mauerring versehene Gipfelbefestigung bislang unbekannter Zeitstellung aufgenommen haben⁹. 2010 sind von uns nahe Tefenni zwei schon länger

7 Zum vollständig erhaltenen Pferd eines solchen Gespanns aus Emecik s. K. Kleibl, Terrakottavotive, in: D. Berges, Knidos. Beiträge zur Geschichte der archaischen Stadt (Mainz 2006) 170–174 Kat. 441 Taf. VI Abb. 4. Taf. 102, 3–4. Zu Beispielen aus Lindos s. Chr. Blinkenberg, Lindos. Fouilles de l'acropole 1902–1914. I. Les petits objets (Berlin 1931) 481–484

8 Zu solchen Verkleidungsplatten im lydischen und phrygischen Raum s. S. Ateşlier in: N. D. Cahill (Hrsg.), Lidyalılar ve dünyaları. The Lydians and their world. Ausstellungskatalog Istanbul (Istanbul 2010) 225–232.

9 Th. Corsten – O. Hülken – J. Gebauer, Forschungen in der Kibyris im Jahre 2009, in: 28. AST (Ankara 2011) H. 1, 73–74 Abb. 6.

bekannte kaiserzeitliche Felsheiligtümer des anatolischen Reitergottes Kakasbos detailliert untersucht worden¹⁰, wobei es uns neben einer Gesamtdarstellung beider Befunde vor allem darum ging, sie auch in ihrem Umfeld zu betrachten und zu beurteilen¹¹. Sowohl das eine als auch das andere ist mit großem Erfolg betrieben worden: An dem als Koçataş bezeichneten Felsmonument konnten den bislang bekannten 70 Reliefs zehn weitere hinzugefügt werden. Das zweite Felsheiligtum ist dagegen mittlerweile so stark beschädigt, daß von den bisher registrierten 56 Reliefs offenbar nur noch 19 erhalten sind. Dennoch war hier ebenfalls ein Neufund zu verzeichnen, bei dem es sich ungewöhnlicherweise nicht um eine Darstellung des Kakasbos, sondern offenbar um ein Dioskurenrelief handelt – ungewöhnlich deshalb, weil die beiden Reiter sich nicht gegenüberstehen, sondern in dieselbe Richtung traben (Abb. 6). Eine erste Begehung des Umlandes erbrachte überdies eine größere Zahl antiker Befunde und führte zudem zur Entdeckung einer antiken Höhensiedlung. Deren Überreste bestehen neben Felsbettungen, die partiell noch Gebäudegrundrisse erkennen lassen, aus Zisternen und dem Bruchsteinversturz diverser Gebäudekomplexe. Möglicherweise läßt ein breiter Versturzstreifen, der sich über den gesamten Nord- und Südhang erstreckt, auch auf die Existenz einer Befestigungsmauer schließen. Der verhältnismäßig reiche keramische Befund erbrachte außer wenigen archaischen und nachhellenistischen Scherben einiges hellenistisches Material, was auf einen entsprechenden Schwerpunkt der Besiedlung hindeuten dürfte.

Der dritte und letzte Fokus der Kampagne 2010 lag auf der Dokumentation und Vermessung des großen befestigten Gipfelplateaus oberhalb des Salda Gölü bei Yeşilova. Die dort gelegene Anlage umfaßt zunächst einmal eine ca. 800 m lange Mauer, die das Plateau im Südosten regelrecht absperrt. Sie ist im zentralen Bereich stellenweise recht gut erhalten und besteht dort aus

10 Zu einer jüngeren Auseinandersetzung mit diesen beiden Heiligtümern s. İ. Delemen, *Anatolian rider-gods. A study on stone finds from the regions of Lycia, Pisidia, Isauria, Lycaonia, Phrygia, Lydia and Caria in the Late Roman period*, *Asia Minor Studien* 35 (Bonn 1999) 21 f. 151–163; G. Labarre – M. Özsait – N. Özsait, *Les reliefs rupestres de Tefenni (Pisidie)*, *Anatolia Antiqua* 14, 2006, 89–115.

11 Die Bearbeitung der beiden Felsheiligtümer erfolgt durch K. B. Zimmer.

größeren, grob polygonalen Blöcken. Außerdem weist sie – allerdings in stark verstürztem Zustand – einige Türme und eine große trichterförmige Toranlage auf (Abb. 7). Dahinter schließt in einigem Abstand ein geschlossener Mauerring von ca. 2 km Länge an, der sich bei flüchtiger Betrachtung als bis zu 10 m breiter Streifen von Bruchsteinversturz präsentiert, bei näherer Untersuchung aber deutliche Reste der zweischaligen knapp 4 m breiten Mauer und mehrerer großer, vor die Flucht springender Rechtecktürme sowie einiger Tore enthält. Am nördlichen Ende des Plateaus findet sich eine natürliche, annähernd dreieckige Erhebung, die offensichtlich zu einer Burg ausgebaut und mit einer ca. 10 m hohen Bruchsteinböschung ausgestattet wurde. Diese Böschung setzt die Burg gegenüber der Innenfläche des großen Mauerrings ab, wo abgesehen vom Grundriß eines großen langrechteckigen Steingebäudes jedoch so gut wie keine Reste von Innenbebauung zu erkennen sind. Insofern ist der Charakter der Anlage bislang fraglich, da eindeutige Hinweise auf eine der Größe und Stärke der Ummauerung angemessene (Wohn-)bebauung fehlen. Auch die Menge der angetroffenen Fundkeramik hält sich in Grenzen, erlaubt aber zumindest eine eindeutige Datierung der Anlage in die archaische Zeit. Damit bewegen wir uns ungefähr auf demselben zeitlichen Horizont, der für die Siedlung am Gölhisar Gölü gilt. Die an beiden Orten gefundene Keramik unterscheidet sich allerdings von der Zusammensetzung her: Während das Material von der Halbinsel in vielerlei Hinsicht einem südwestanatolischen und ägäischen Kontext zuzurechnen ist, weist das Material von Yeşilova stärker in den zentralanatolischen Raum. In dieser geographischen Richtung könnte ebenso die Architektur der Befestigungen von Yeşilova eine Parallele finden. So bestehen gewisse strukturelle Gemeinsamkeiten mit der freilich wesentlich gewaltigeren Befestigung der Siedlung auf dem Kerkenes Dağ, die bekanntermaßen aus dem 7./6. Jh. v. Chr. stammt und für die mittlerweile ein phrygischer Hintergrund angenommen wird¹². Ob sich diese Blickrichtung als zutreffend erweist, wird in den kommenden Kampagnen zu klären sein.

12 Zu den Befestigungen der Siedlung vom Kerkenes Dağ s. etwa G. Summers – F. Summers – N. Yöney, *Kapadokya kapısı/The Cappadocia gate*, *Kerkenes News* 13, 2010, 8–11; G. Summers – F. Summers – S. Branting – N. Yöney, *The Kerkenes Project. A preliminary report on the 2010 season*, 55–95 <<http://kerkenes.metu.edu.tr/kerk2/17downlds/reportPdf/10kerkreng.pdf>>.

Dann soll unter anderem die Umgebung von Yeşilova systematisch untersucht werden, um die befestigte Anlage oberhalb des Salda Gölü aus ihrer Isolation zu befreien und hoffentlich besser erklären zu können.



Abb. 1: Blick von Osten auf den nordwestlichen Teil der Halbinsel im Gölhisar Gölü.



Abb. 2: Horizontale Felsfläche mit Zisterne auf der nordwestlichen Erhebung der Halbinsel im Gölhisar Gölü (von Nordwesten).



Abb. 3: Unterteil einer archaischen Vogelskulptur aus Kalkstein (vom Gölhisar Gölü).



Abb. 4: Kopf einer archaischen Pferdestatue aus Terrakotta (vom Gölhisar Gölü).

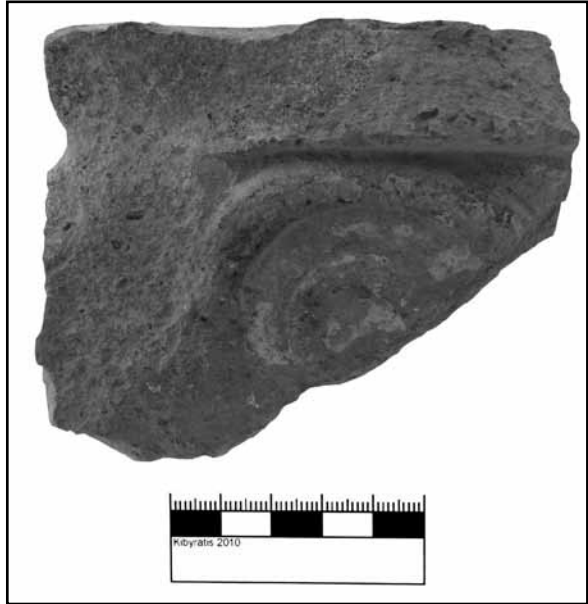


Abb. 5: Tönerne Verkleidungsplatte mit plastischem Dekor (vom Gölhisar Gölü).

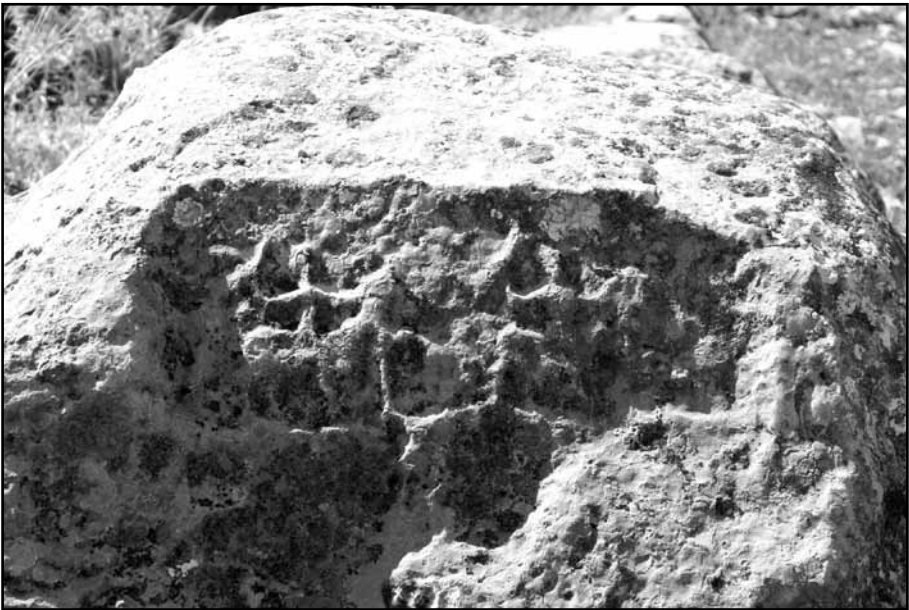


Abb. 6: Neu gefundenes Dioskurenrelief nahe Tefenni.



Abb. 7: Befestigte archaische Anlage oberhalb des Salda Gölü: Blick von Norden über die Trasse und einen Turm der Sperrmauer auf die große Toranlage.

(Nachweis für alle Abbildungen: Kibyratis-Projekt Wien/München)